

Kanton Luzern

U20

Wettkampf gegen die Zeit

Hallo Konzentration, wo bist du hingelaufen? Ich starre auf einen Berg mit Mathebüchern, als plötzlich ein Rumoren durch mein Zimmer geht und mein Display aufleuchtet. Bevor ich es verhindern kann, flitzen meine Finger über den Bildschirm. Ich beantworte hier eine Nachricht, lese da ein paar Neuigkeiten und schicke dort ein Emoji zurück. Die Angst, morgen wieder eine Strafe für ungelöste Aufgaben zu bekommen, holt meinen Blick auf die Bücher zurück.

Kaum fünf konzentrierte Minuten vergehen, da höre ich von nebenan ein dumpfes Geräusch. In Blitzesschnelle verwandelt es sich in ein immer lauter werdendes Gepolter mit ohrenbetäubendem Geschrei. Meine geliebten Brüder, die Streithähne, haben wohl nichts Besseres zu tun, als unser Haus in eine Geisterbahn mit Horroreffekt zu verwandeln! In der Kampfarena angekommen, beschwichtige ich ihren Streit erfolgreich.

Zurück in meinen vier Wänden bin ich zuversichtlich, mich endlich meiner Arbeit widmen zu können. Da mein Kopf schon nach der ersten Aufgabe wie ein Kochtopf brodelt, öffne ich das Fenster für etwas frische Luft. Mit der Ablenkungstaktik meines Nachbarn habe ich nicht gerechnet. Der Duft von frischer Pizza steigt mir in die Nase und ich erwische mich wenig später vor unserem Kühlschrank.

Gestärkt und neu motiviert, setze ich mich wieder an meinen Schreibtisch. Im Arbeitsmodus angekommen, traue ich meinen Ohren nicht. Da hat sich mein Vater tatsächlich dazu entschieden, den Rasen genau heute zu mähen. Wie soll man sich bei diesem Lärm nur konzentrieren können? Und als ob dies nicht schon genug Nerven kostet, ruft meine Mutter vom unteren Stockwerk in diesem Moment: «Was haben deine Turnschuhe auf der Treppe verloren?» Lauthals erwidere ich: «Die laufen bestimmt nicht davon!» – Im Gegensatz zur Zeit, die ich für meine Matheaufgaben benötige.



Mirjam Haas, 17 Jahre, Fachmittelschule Sursee
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Luzerner Kantonsschulen zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

So fand sie ihr Traumstudium

Veneranda Qerimi konnte in ihrer Heimat nicht Theologie studieren. Hier fand sie ihr doppeltes Glück.

Fabienne Mühlemann

Es herrscht Stille. Bis auf einen Gärtner, welcher gerade die Blumen beim Bildungshaus Stella Matutina in Weggis zurückschneidet, sind keine Personen auszumachen. Das Gebäude liegt von Bäumen umgeben auf einem Hügel mit bestem Blick auf den Vierwaldstättersee und den Pilatus. Plötzlich taucht fröhlich winkend Veneranda Qerimi, frischgebackene Theologie-Masterabsolventin an der Uni Luzern, beim Haupteingang auf. Mit ihrer aufgestellten Art lässt sie den Ort gleich zum Leben erwecken.

In Weggis absolviert sie gerade eine Weiterbildung im Rahmen der Berufseinführung des Bistums Basel und der Uni Luzern. Denn sie befindet sich in ihrer zweijährigen Ausbildung zur Seelsorgerin des Pastoralraums Baldeggersee in Hochdorf. «Das ist für mich der schönste Job, denn ich liebe die Arbeit mit Menschen und die verschiedenen Begegnungen. Man lernt die Leute tiefer kennen», sagt Qerimi. Und: «Im Gottesdienst zu sehen, wie sehr die Menschen Gott lieben, erfüllt mich mit Freude.»

Statt Theologie wurde es Psychologie

Gott. Ein Wort, welches im Leben der 32-jährigen eine grosse Rolle spielt – dies vor allem wegen ihrer Familie. Veneranda Qerimi ist in Albanien als eines von acht Kindern auf einem Bauernhof aufgewachsen. «Wir waren nicht streng katholisch, aber die Religion war uns wichtig. In der kommunistischen Zeit war der Glaube aber verboten, Albanien wurde zum ersten atheistischen Staat der Welt», sagt Qerimi. Trotzdem habe die Familie an ihrem Glauben festgehalten. Für die fromme junge Frau war damals das Theologiestudium kein Thema, denn dieses werde dort nur Priesteramtskandidaten angeboten. Daher hat sie Psychologie studiert.



Veneranda Qerimi macht eine Ausbildung zur Seelsorgerin. Bild: Dominik Wunderli (Weggis, 21. Oktober 2020)

Per Zufall lernte sie ihren späteren Ehemann kennen, einen Schweizer mit Wurzeln im Kosovo, welcher gerade in Albanien Ferien machte. Vor neun Jahren zog sie aus Liebe in die Schweiz und absolvierte einen Deutschkurs, um die Sprache zu lernen. Als sie realisierte, dass ein Theologiestudium hier für sie nun möglich war, wollte sie es unbedingt versuchen. «Es war zu Be-

ginn nicht leicht, auch wegen der komplizierten Sprache. Doch das Studium war sehr bereichernd, es gab tolle Begegnungen und ich konnte die Geschichte der Schweiz noch besser kennen lernen», sagt Qerimi. Ausserdem habe ihr Mann sie unglaublich unterstützt – finanziell, moralisch und auch seelisch.

Für ihre Masterarbeit hat sie ein Thema gewählt, welches

sie als Kind schon beschäftigt hat. Nämlich, wie sich der Wille Gottes in der christlichen und der sunnitischen Theologie unterscheidet. «Ich wollte herausfinden, wie man im Islam Gott versteht. Denn in Albanien haben die Muslime alle Ereignisse mit Gott erklärt. Doch ich fragte mich immer, wie er auch Schlechtes wollen kann?» Die Arbeit habe ihr da-

Die Zentralschweizer Absolventen

Theologische Fakultät:
Bachelor Theologie: Dominik Christian Arnold, Hochdorf; Roland Caamaño Rey, Luzern; Michael Egli, Beromünster; Werner Risi, Lachen; Severin Schnurrenberger, Hildisrieden; Daniela (Sr. Marie-Marthe) Schönenberger, Oberägeri; Lisa Wieland, Luzern.

Bachelor Religionspädagogik: Felix Markus Müller, Bünzen.

Master Theologie: Anna Furger, Beckenried; Gabriela Kuhn-Schärl, Kriens; Veneranda Qerimi, Sempach.

Doktorat: Mirjam Furrer Guggi, Luzern. (fmü)

bei geholfen, die islamische Kultur besser kennen zu lernen und zu verstehen.

«Glaube spielt in der Schweiz eine grosse Rolle»

Doch zurück zur Kirche. Derzeit gibt es immer mehr Menschen, die aus der Kirche austreten. Wie nimmt Qerimi dies wahr? Die Theologin sagt. «Ich denke, dass der Bezug zu Gott in der Schweiz immer noch gross ist. Man sieht überall Kerzen und Kreuze. Der Glaube ist lebendig.» Es gebe kaum Unterschiede zu Albanien, sie konnte ihren Glauben in der Schweiz so weiterleben, wie sie es in ihrer Kindheit tat. Sie unternehme auch zum Beispiel viele Pilgerwanderungen wie nach Einsiedeln oder zu Bruder Klaus.

Deswegen hat sie nicht vor, nach Albanien zurückzukehren. «Ich liebe es, dort Ferien zu machen und meine Familie besuchen zu können. Doch ich möchte nicht zum dritten Mal ein neues Leben mit neuen Freunden anfangen müssen», sagt Veneranda Qerimi. «Trotzdem werde ich immer mit meiner Heimat verbunden bleiben.»

Kantonsspital regelt Besuche

Einschränkungen Seit Samstag gelten im Kanton Luzern verschärfte Massnahmen gegen das Coronavirus. Zu diesen gehört ein Besuchsverbot in Spitälern und Altersheimen. In Härtefällen seien Besuche dennoch möglich, teilte das Luzerner Kantonsspital mit.

Kinder, die im Kinderspital behandelt werden, dürften demnach von der Mutter oder dem Vater begleitet werden. Auch Partner von gebärenden Frauen hätten ebenfalls weiterhin Zutritt. Eine Ausnahme vom Besuchsverbot wird auch bei sterbenden Patienten gemacht. Sie dürfen von nahen Angehörigen besucht werden. Gleiches gilt bei unterstützungsbedürftigen Patienten. Die Ausnahmen gelten für die Standorte Luzern, Wolhusen und Sursee. (sda)

Pühringer-Gruppe plant neues Hotel und Einfamilienhäuser

Vitznau Der Dorfeingang von Vitznau könnte künftig ein anderes Gesicht bekommen. Wie auf der Website der Gemeinde zu lesen ist, plant die Pühringer-Gruppe den Neubau eines Seminar- und Konferenzhotels und zweier Einfamilienhäuser. Die Gebäude sollen schräg gegenüber dem Parkhotel zu stehen kommen und die bestehende Baulücke schliessen.

Gemäss dem Baugesuch sind für das Hotel 24 Zimmer vorgesehen, dazu Seminar- und Konferenzräume im «drei Sterne plus Segment». Das Gebäude soll von der Seestrasse her erschlossen werden und über ein tiefer liegendes Sockelgeschoss mit drei darüber liegenden

Stockwerken verfügen. Dadurch fungiere es als Bindeglied zwischen den heutigen, kleineren Gebäuden und dem grossen Parkhotel auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Zudem bleibe «das wohl älteste Holzhaus der Zentralschweiz» im Hintergrund weiterhin von der Strasse her sichtbar, heisst es in den Unterlagen weiter.

Fotovoltaikanlage und Garage geplant

Die beiden Einfamilienhäuser sollen direkt hinter dem Seminarhotel gebaut werden. Beide Häuser verfügen über eine Zwei- respektive Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung mit einer Einliegerwohnung im obe-

ren Stock. Sowohl die Wohnhäuser als auch das Hotel sollen über eine Garage erhalten.

Die drei Neubauten sollen im Minergiestandard erstellt werden. Zudem ist vorgesehen, sie mit Seewasser zu heizen. Dafür sollen sie via Parkhotel an den neuen Verbund angeschlossen werden. Auf dem Dach des Hotels ist ferner eine zirka 190 Quadratmeter grosse Fotovoltaikanlage geplant.

Die drei Baugesuche liegen noch bis am 11. November bei der Gemeinde Vitznau öffentlich auf. Gemäss den Unterlagen sind die Bauvorhaben bereits zonenkonform.

Niels Jost

Auszeichnung für 22 Samariterinnen

Henry-Dunant-Medaille Der Kantonalverband der Luzerner Samaritervereine hat am Samstag in der Kirche St. Martin in Hochdorf 22 Samariterinnen mit der Henry-Dunant-Medaille ausgezeichnet. Diese wird für 25 Jahre Samaritertätigkeit oder 15 Jahre Vorstandsarbeit verliehen. Die Ehrung fand statt im Beisein von Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj. Diese sagte laut Mitteilung, die Gesundheit sei das höchste Gut in der Gesellschaft und bedankte sich im Namen des Kantons Luzern für die Leistung der Samariter.

Auch Verbandspräsidentin Gabriela Engeler hob das Engagement der Samariter als «erstes Glied in der Rettungskette» hervor, gerade in der aktuellen Situation bei der Unterstützung in den Spitälern. (dlw)